

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Verusprecher Nr. 123.

Verusprecher Nr. 123.

Ersteit

Wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 &



Insertionspreis

der 6-spaltigen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichs-Post-Zeitungsliste.

Nr. 4

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag den 11. Januar 1917.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

17. Jahrg

Der deutsche Schlachtenbericht.

Großes Hauptquartier, 10. Jan. 1917. (W.B.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sturm und Regen blieb die Gefechtsstätigkeit gering. Nur an der Ancre lebhafteste Artilleriekämpfe.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Stärkere russische Angriffe südwestlich Riga sowie zahlreiche Vorstöße kleinerer Abteilungen zwischen Rüste und Narocz-See blieben auch gestern ohne jeden Erfolg.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Vergeblich versuchten Russen und Rumänen die ihnen entrissenen Höhenstellungen beiderseits des Suksa-Tales zurückzugewinnen. Unter blutigsten Verlusten scheiterten die mit starken Kräften ausgeführten Gegenangriffe. Nördlich und südlich das Cassin-Tal wurde der Feind weiter zurückgedrängt. In den Kämpfen der beiden letzten Tage fielen 6 Offiziere, 900 Mann und 3 Maschinengewehre in unsere Hand.

Korpsgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nördlich von Hocant gelang es uns, auf dem linken Putna-Ufer Fuß zu fassen.

Wischen Hocant und Hundent zwangen wir den geschlagenen Gegner, seine Stellungen hinter der Putna aufzugeben und hinter den Sereth zurückzugehen. 550 Gefangene wurden eingebracht.

An der Rinnick-Sarat-Mündung hielten wir im Angriff errungene Fortschritte gegen mehrere feindliche Vorstöße.

Mazedonische Front.

Nächtliche Angriffe an der Struma wurden abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Lage in Rumänien.

Der Putna-Sieg bedeutet einen gewissen Abschluß der Kämpfe und damit Veranlassung zur rückwärtigen Prüfung der Lage.

Der Eintritt Rumäniens in den Krieg verlängerte die Ostfront, die bis dahin von Riga bis Kirilbaba 1300 Kilometer lang gewesen war, bis Wesena um 1400 Kilometer; durch das erfolgreiche Vordringen unserer Truppen ist indessen eine starke Verkrüppelung dieser Front eingetreten, so daß sie gegenwärtig von Riga bis zur Donau-Mündung nur noch 1900 Kilometer mißt. Dagegen ist die Front der Russen infolge ihrer Uebernahme der rumänischen Linie um 600 Kilometer verlängert worden.

Das französische Kriegsministerium schickt jetzt 200 Offiziere nach Jassy, um die auf höchstens 100 000 Mann zusammengeschmolzene rumänische Armee mit neuen Rekruten auf einen Stand von 300 000 Mann zu bringen. Für Ausbildung und Reorganisation wären aber 5000 Offiziere, 150 000 Gewehre, etwa 800 Geschütze und ebensoviel Maschinengewehre, neue Munition und neuer Train nötig — eine schwere Belastung für die Kriegsindustrie der Entente.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 9. Januar.

Antisch wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Naume südlich von Hocant wurde der Gegner bis an die Mündung des Rinnick-Sarat-Flusses zurückgeworfen. Die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte, denen der Feind in der Schlacht bei Hocant unterlegen ist, gewannen ihren Sieg ausnützend, die Putna, auf deren linkem Ufer sich die Russen erneut zu stellen schienen. Diese haben in den zwei letzten Kampftagen 99 Offiziere und 5400 Mann an Gefangenen eingebracht und drei Geschütze und zehn Maschinengewehre verloren.

Am Südsügel der Front des Generaloberst Erzherzog Joseph erkämpften die Truppen des Generalfeldmarschalls von Mackensen bei Jassy und Canpu. Alle in schwierigen Gelände und in Schnee und Frost weitere Vorteile. Sonst an der Ostfront bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften nichts von Belang.

Italienischer und Südlicher Kriegsschauplatz.

Lage unverändert.

Der Stellvertreter d. Chefs d. Generalstabes.
v. Doerflinger, Feldmarschallleutnant.

Der Krieg zur See.

Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Ober-

leutnant zur See Steinbauer, hat am 27. Dez. im Ägäischen Meer das von Bewachungsstreitkräften gesicherte französische Dampfschiff „Gaulois“, 11 300 Tonnen, durch einen Torpedoschuß versenkt. Dasselbe Boot hat im Mittelmeer am 1. Januar den von Verstärkern begleiteten englischen voll beladenen Truppentransportdampfer „Zvernia“, 14 278 Tonnen, und am 3. Januar einen bewaffneten tief beladenen Transportdampfer von etwa 6000 Tonnen versenkt.

Oberleutnant zur See Steinbauer war es auch, dem es jetzt gelungen ist, am 27. Dezember im Ägäischen Meer das französische Dampfschiff „Gaulois“, am 1. Januar den Truppentransportdampfer „Zvernia“ und am 3. Januar einen bewaffneten Transportdampfer zu versenken, der als Kommandant auch jenes Unterseebootes, das am 5. Oktober v. J. den Cunarddampfer „Franconia“ (18 150 Tonnen) im Mittelmeer versenkt hat. Steinbauer ist der Sohn des bekannten Berliner innerpolitischen Korrespondenten der „Kölnischen Zeitung“.

Vombengeschwader in Tätigkeit.

Deutsche Marineflugzeuge griffen am 7. d. M. mittags ein Varadenlager westlich von La-Panue-Bad und Newport-Bad erfolgreich mit Bomben an.

„Deutschland“ verfrachtet Diamanten.

„Handelsblad“ bringt das neuerliche Aufblühen des Scheidener Diamanthandels in Zusammenhang mit der Nachricht, daß sich eine einflussreiche Gruppe deutscher Versickerungsmaister bereit erklärte, den Versand eines erheblichen Postens geschliffener, aus Deutsch-Westafrika herrührender Diamanten auf dem U-Boot „Deutschland“ nach Amerika zu versichern. Das Haupt dieser Gruppe ist die bekannte, früher in Antwerpen ansässige Firma Goldmünz. Obwohl der Diamant sehr hoch ist und für den Posten von einer Million Mark gegen alle Gefahren, auch die der Beschlagnahme, 110 000 Mark beträgt, ist für den Handel mit deutschen Diamanten, die von dem Weltverkehr völlig abgeschlossen waren, durch diese

Trepow ist auch erledigt.

Fabelhafter Ministerverbrauch in Rußland.

Die Herlichkeit mit dem neuen „starken Mann“ Trepow hat nicht lange gedauert. Trotz seiner rüchichtslosen Fehden gegen Deutschland mit denen er den Verdacht der Deutschfeindschaft abzuwehren bestrebt war, ist er gefallen.

Nach einer Reutermeldung aus Petersburg ist Ministerpräsident Trepow zurückgetreten. An seine Stelle tritt Fürst Galitzin. Unterrichtsminister wird an Stelle Ignatjew Koltschin.

Trepow, der erst am 24. November v. J. an die Stelle Stürmers trat, hat sich also seiner Ministerherrlichkeit nicht lange zu erfreuen gehabt; sein bevorstehender Sturz wurde bereits schon angekündigt. Der Ministerwechsel in Rußland ist nachgerade das einzige Regelmäßige.

In deutschen liberalen Kreisen erachtet man Trepows Sturz für einen Erfolg der freiheitlichen Parteien Rußlands. Die „Voss. Zig.“ schreibt dazu: „Die russische „Gesellschaft“ d. h. alle liberalisierenden Elemente des Landes, benutzt den durch den Krieg entstandenen inneren Wirrwarr zum Sturm auf gegen die reaktionäre Staatsgewalt. Der Sturz des Ministerpräsidenten Stürmer war ihr erster weitesthin sichtbarer Erfolg. Mit Festigkeit setzte sie den Kampf auch gegen Stürmers Nachfolger Trepow fort. Den Mißvergünstigten in der Reichsduma ließ außerhalb dieser Körperschaft der Semstwo- und Städteverband nachdrückliche Unterstützung. Das gegen diesen Verband gerichtete Verbot, einen Kongress in Moskau abzuhalten, führte zu tagelangen schweren Tumulten.“

Allgemeine Kriegsnachrichten.

„Jetzt wissen wir, was wir zu tun haben.“

Bei der Parade zum Königs Geburtstag sagte der bayerische König Ludwig vor Verwundeten und Offizieren fortfahren zu „... und zu siegen wie bis-her in bezug auf die Zurückweisung unseres Friedensangebots.“

„Wir wissen jetzt was wir zu tun haben: Wir her, wir müssen siegen, bis der Feind genötigt ist, uns um Frieden zu bitten, um einen Frieden, der ehrenvoll und dauerhaft ist und der den riesigen Opfern entspricht die wir gebracht haben. Nicht wir waren es, die den furchtbaren Krieg begannen. Wir haben ihn aber angenommen, wie es sich ziemte, und haben den Feinden gezeigt, was es heißt, wenn man das Deutsche Reich und seine Verbündeten angreift.“

Streik in einer französischen Munitionsfabrik.

Das Pariser Sensationsblatt „Matin“ meldet, daß in der Geschloßfabrik von Ivry, die vorwiegend großkalibrige Geschütze herstellt und über 2500 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt, ein Streik ausbrach. Die Zahl der Streikenden, die zuerst 600 betrug, ist noch bedeutend gewachsen.

Revolutionswollen über Rußland.

In Moskau wurden bisher 625 Personen unter dem Verdacht der Teilnahme an den Straßenunruhen verhaftet. Täglich finden neue Verhaftungen statt. Aus Anlaß der Zwei-Tage-Unruhen wurden insgesamt 36 Lokale geschlossen, in denen geheime Versammlungen stattgefunden haben sollten. „Ruskaia Wedomosti“ erhielt eine Strafe von 3000 Rubel, weil es einen kurzen Bericht über einen mit dem Aufruhr in Verbindung stehenden Vorfall unter Umgehung der Zensur gebracht hatte.

Vom Mause zum ...

Es ist doch natürlich, daß es noch Leute gibt, die die Weltlage mit solcher Sicherheit beurteilen, wie es die „Luxemburger Zeitung“ in folgender Ausrufung zur Ablehnung unseres Friedensangebots tut:

„Wir kennen den Ton schon lange. Auf der einen Seite heißt es: Wir haben gesiegt, auf der anderen: Wir werden siegen. Dies ist ein sehr menschliches Schauspiel. Die Parteien stehen sich gegenüber wie zwei, die sich blutig geschlagen haben und gerne mit Glimpf auskommen. Sie geben sich nämlich keine guten Worte, zeigen sich die geballten Fäuste, drohen mit Knäueln, die sie frisch aus einem Maschinenhaufen gezogen haben. Auf einmal erteilt der eine das Wort des anderen und vom Mause gehen sie zum Disputieren über uns. Ich verheiß sie sich. So könnte es auch diesmal geschehen. Na, hoffen wir es!“

Dem Pariser Regierungsblatt „Temps“ zufolge streiken in Ivry mehr als 1500 Metallarbeiter und Arbeiterinnen.

Ein italienisches Dekret verfügt für alle Kohlenhandlungen und industriellen Unternehmungen unter Androhung von beträchtlichen Gefängnis- und Geldstrafen die genaue nach den Qualitäten getrennte Angabe der Kohlenbestände.

Galatz in Flammen.

Galatz wird seit 60 Stunden ununterbrochen sowohl von der Dobrudschasseite als auch von Süden her mit schweren Kalibern beschossen. In der Stadt sind zahlreiche Brände ausgebrochen. — Der ganze rumänische Feldzug ist jetzt in das entscheidende Stadium eingetreten. Es handelt sich nicht mehr darum, Teile des rumänischen Gebietes zu decken, Rußland zu verteidigen am Sereth Teile seines eigenen wertvollen Gebietes.

Neue Kämpfe in Persien.

Der türkische Bericht vom 9. Januar kann erfreulich aus Persien sowohl als auch von der Front in Armenien und dem Kaukasus berichten:

„An der persischen Front hatten die Verteidiger von Devlet-Abad, die sich zum Teil aus persischen Freiwilligen zusammensetzten, die Stadt vor einigen Tagen besiegelt aufgegeben, worauf sie von den Russen besetzt wurde. Durch einen in der Umgebung von Devlet-Abad unternommenen Angriff haben wir den Feind wieder aus der Stadt verjagt. Der Feind, der über fünfhundert Mann verlor, entflohen nach Nordosten und Südosten. Wir machten achtzehn Gefangene.“

An der kaukasusfront unternahm unser linker Flügel einen günstig verlaufenen Ueberfall auf die Russen. Wir verfolgten den Feind bis in seine Unterstände. Er verlor fünfzehn Tote und Verwundete. Außer einer Menge Bomben und Kriegsmaterial erbeuteten wir für uns interessante Dokumente.“

Das besetzte Frankreich ist besser daran als das unbesetzte.

In einem Lande, dessen Volk dem Aussterben verfallen ist, kann der beste Wertmesser für das Gedeihen einzelner Landestteile wohl durch den Vergleich der Geburtenzahl mit der Zahl der Todesfälle im gleichen Jahre gefunden werden. Während in Frankreich im Jahre 1908 der Sterbeziffer von 791 712 nur eine Geburtenziffer von 745 271 gegenüberstand und sich somit ein Fehlschlag von 46 441 Köpfen ergab, sind die gleichen Zahlen in den von uns ganz oder teilweise besetzten Departements 104 604 Geburten zu 98 418 Todesfällen. Es ergab sich somit in diesen besetzten Landesteilen ein erfreulicher Ueberfluß von 6186 Geburten. — Die besetzten Gebiete kommen also voran, während Frankreich selbst zurückgeht.

Lloyd George wird erklären ...

Einem Amsterdamer Blatte wird aus London gemeldet, man erwarte, daß Lloyd George am Donnerstag in der Guildhall eine wichtige Erklärung abgeben werde.

Welcher Art diese Erklärung sein wird, darüber ist schwer etwas zu sagen.

Menschen sicher gestellt wird, dahin gehören besonders die Hülsenfrüchte und Wurzelgewächse. Jeder einsichtsvolle Mensch wird dem zustimmen und wird aus eigener Erfahrung schon festgestellt haben, daß wir in diesen Gemüsen dem Körper die beste und bestmögliche Nahrung bieten können. Es muß daher dankbar anerkannt werden, daß der Kreisverkehr des Rheingautreffes zwei Flugblätter verbreiten läßt, welche über den Anbau von Hülsenfrüchten und Wurzelgewächse Aufklärung geben. Wir weisen auf diese Schriften besonders hin und empfehlen die Ratsschläge einer dringenden Beachtung.

Östreich, 11. Jan. Am Sonntag, den 14. Januar ds. Js. nachmittags 4 Uhr findet im Gasthaus zur Linde die Generalversammlung des „Rheingauer Vereins für Obst-, Wein- und Gartenbau“ statt. Die Tagesordnung enthält neben dem Geschäfts- und Tätigkeitsbericht einen zeitgemäßen Vortrag über „Der Kleingartenbau in der Kriegszeit“. Wir weisen an dieser Stelle auf diese Versammlung ganz besonders hin und wünschen, daß dieselbe von der Bevölkerung des Rheingautreffes recht zahlreich besucht werden möge.

Östreich, 9. Jan. Das Konkursverfahren über das Vermögen der Wingerenossenschaft Östreich wurde nach der erfolgten Abhaltung eines Schlußtermins aufgehoben.

Mittelheim im Rheingau, 9. Jan. Mehrere Mitglieder der Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer hielten heute hier ihre Weinversteigerung ab. Es waren dies die Herren Josef Schneider und G. Windolf, Weingutsbesitzer zu Östreich, das W. Rasch'sche Weingut (vormals Domkapitel'sches Weingut) zu Östreich, Frau Adam Herber Wwe.; J. Krager Erben und Franz von Brentano, Weingutsbesitzer in Winkel und Johannisberg im Rheingau. Zum Angebot gelangten 57 Nummern 1916er Weine aus Lagen der Gemarkungen Mittelheim, Östreich, Hallgarten, Winkel und Johannisberg. Darunter waren Lagen wie Doosberg, Schönbelle, Dachsberg, Alsborg und Hasenprung vertreten. Erlöst wurden für die 2 Stück 1916er des Herrn Josef Schneider 2340, 2500, die 5 Halbstück 1160 — 1760 Mk., zusammen 11 840 Mk., für 7 Halbstück 1916er des W. Rasch'schen vorm. Domkapitel'schen Weingutes 1410 — 1800 Mk., zusammen 10,960 Mk., 1 Stück 1916er des Herrn G. Windolf 2480 Mk., 9 Halbstück 1200 — 1540 Mk., zusammen 14,450 Mk., 13 von Kommerzienrat J. Krager Erben 1270 — 1900 Mk., 1 Viertelstück 1000 Mk., zusammen 20,140 Mk., 7 Halbstück 1916er von A. Herber Wwe. 1290 — 1900 Mk., 1 Viertelstück 1030 Mk., 11 Halbstück 1916er von Frz. v. Brentano 1300 — 2110 Mk., zusammen 16,280, während die Herber'schen Weine zusammen 10,970 Mk. brachten. Durchschnittlich kostete das Halbstück 1435 Mk. Der gesamte Erlös betrug für 3 Stück, 52 Halbstück und 2 Viertelstück 1916er 84640 Mk., ohne Fässer.

Vom Mittelrhein, 9. Jan. Im Monat Dezember und Ende November wurde in Rheinhessen und in Rheingau insgesamt 21 Weinversteigerungen in Mainz, Bodenheim, Bingen, Oppenheim, und Wiesbaden abgehalten. Diese Versteigerungen brachten ein Angebot und Zuschlag von 448 und 1/4 Stück Weißwein verschiedener Jahrgänge meist 1916er und 1916er, 22 1/2 Stück Rotwein, 8 Fuder Weißwein und 400 Flaschen. Der Zuschlag erfolgte für zusammen 1941543 Mk. Die höchsten Durchschnittspreise für das Stück 1916er betrugen 4580 Mk., 1916er 5594, 8958 und 9670 Mk., 1916er Rotwein 6372 Mk., 1916er Rotwein 4896 Mk. Die höchsten Preise für das Stück 1916er Weißwein betrugen 16020, 17800 und 28 860 Mk.

In der Rheinpfalz gelangten in 4 Weinversteigerungen in Deidesheim, Königsbach, Gimmeldingen und Neustadt a. R. 179 Fuder Wein zum Zuschlag. Die höchsten Preise für das Fuder 1916er betrugen 16 000 — 18 000 und 23 200 Mark. Der gesamte Erlös bezifferte sich auf 717 455 Mark. An der Mosel wurden an 19 Versteigerungstagen 1555 Fuder Wein und zwar 523 Fuder Moselwein 850 Fuder Saarwein und 182 Fuder Ruwerwein zum Zuschlag. Es handelte sich meist um 1916er. Die höchsten Preise für das Fuder Wein stellten sich auf 22 200 und 22 250 Mark. Insgesamt wurden 7 276 949 Mark Erlöst. Die gesamten Versteigerungen im November und Dezember erbrachten einen Erlös von 9 935 038 Mark.

Aus aller Welt.

„In Leutnant-Uniform 210 000 Mark erschwand.“ Der Stadt Neustadt, — dem Berliner Vorort, der früher Nirbors hieß, — haben neulich drei Schwinder „einen Wagon holländische Plowwur“ für 21 000 Mark verkauft, sich gegen Anschuldigung der Duplizität der Kaufsumme beschützen lassen und sind dann unbekannt wohin abgereist, wofür die Nirbors vergeblich auf ihren angelegten Wagen stehenden Wagon Plowwur warten. — Eine fahrende Mollie hat dabei der angebliche Oberleutnant Fritz Hammer gespielt, der sich als den Bevollmächtigten eines Grafen Fritz von Pappenheim ausgab. Allerdings hatte der als österreichischer Soldat auftretende Agent Fritz Schallag mit dem betreffenden Magistratsbeamten Neustadt — einem gewissenhaften, im Dienst erprobten Magistratssekretär — in der Lebensmittelverforgung schon früher gearbeitet, und die Geschäfte waren zur Zufriedenheit erledigt worden. So hatte Schallag bei dem Geschäft mit „holländischer Plowwur“ schon einen guten Anhaltspunkt. Aber man kam erst zum Abschluß, als der „Oberleutnant“ Hammer, dessen Offiziersuniform Vertrauen einflößte, mit auf der Wildschau erschien. Schallag, der übrigens in Wirklichkeit Rindfleisch heissen soll, wird wegen gleicher Betrügereien von der Stadt Köln flehentlich verfolgt. „Hammer“ soll identisch sein mit einem 29 Jahre alten, aus Ober-Österreich gebürtigen Georg Rindfleisch, gegen den die Staatsanwaltschaft in Köln a. Rh. bereits einen Haftbefehl erlassen hatte. Rindfleisch gehört zu der Bande Hellermann und Genossen, die durch Riefenschwindeln bereits drei Viertel Millionen Mark erbeutet hat. Die Verhaftung Hellermanns, der ebenfalls den Oberleutnant spielte, ist inzwischen erfolgt.

7. Raubmord in Halle. Die Frau des Drechslermeisters Rindleben in Halle wurde von einem Unbekannten, der ihr billiges Fleisch verschaffen wollte, in die Molliestraße gelockt, durch Messerliche getötet und ihrer Burschaft von 105 Mark beraubt.

7. Vergasteter verunglückt. Der neunzehnjährige Julius Brunner und die neunzehnjährige Mithi Welfer, beide aus Wien, sind von einer am Sonntagabend unternommenen Parteinacht nicht zurückgekehrt. Man befürchtet, daß beide ums Leben gekommen sind. — Vom Kaiserstein im Schneeberggebiet ist am Sonntag Landesrechnungsrat Fahrenbauer tödlich abgestürzt.

7. In Marburg wurde an der Universität eine Sozialistische und Studienanstalt für blinde Studierende begründet.

„Ein „tätiger“ Geschäftsmann.“ In einer großen Mehlschiebungssache sitzen in Dessau in Untersuchungshaft Bäckermeister Kräger und die Kaufleute Gerner und Reiß aus Magdeburg. Nachdem Kräger seit Kriegsbeginn beschlagnahmtes Mehl vertreiben hatte, knüpfte er seit 1915 mit vier Windmühlenbesitzern aus dem Kreise Dessau Geschäftsverbindungen an, die recht umfangreich wurden. Er zahlte ihnen für den Zentner Mehl 25 Mark. Das Getreide hierzu haben die Windmüller von Landwirten erworben. Für das Mehl forderte und erhielt er bis zu 125 Mark für den Zentner! Da die Vorräte der Windmüller einmal zu Ende gehen mußten, suchte er einen neuen Lieferanten und fand ihn in der Person des Magdeburger Kaufmanns Reiß. Später trat Gerner hinzu. Diese lieferten das „Steinmehl“ waggweise nach Dessau. Reiß gab für den Zentner 35 Mark. Umgesetzt wurde es zu 130 Mark. Bei der Beschlagnahme wurden noch über 100 Zentner vorgefunden.

7. In der Eisenbahnenzentralwerkstätte zu Darmstadt wurde bei der Explosion einer Sauerstoffplatte ein Arbeiter der Kopf abgerissen. Zwei andere Arbeiter wurden tödlich verletzt.

7. Ein Schwur mit der linken Hand. Vor dem Elbinger Schöffengericht hatte in einer Tausendstahlangelegenheit der Arbeiter und Kriegsbeschädigte Karl Dittler, dem der rechte Arm fast ganz fehlt, zu erscheinen. Da D. beim Schwur nicht den rechten Arm beugen, die rechte Hand gebrauchen konnte, mußte er mit der linken Hand den Armstumpfen etwas anheben und schwören.

Die Sache ist gar nicht so einfach, sie bedarf möglicherweise, da die starke Anschwellung der Zahl der Krüppel diese Fälle mehrten dürfte, einer gesetzlichen Neuordnung. Paragr. 481 der Zivilprozeßordnung sagt nämlich: „Der Schwörende soll bei der Eidesleistung die rechte Hand erheben.“ Einstweilen werden die Gerichte sich somit in solchen Fällen auf die in dem Wort „soll“ liegende Ungewißheit stützen müssen.

7. Straßenbahnen für die Güterabfuhr von den Bahnhöfen. Um die ungeheuren Mengen Werbewagen von den Straßen zu bekommen, ist man in Berlin der Frage nähergetreten, ob die Güter nicht nachts mit der Straßenbahn abgefahren werden können. Man hat in Berlin nun Feststellungen veranlaßt, auf welchen Bahnhöfen Anschlußgleise gebaut werden können. Auch die Frage der Beförderungsmittel der Lasten ist erwogen worden, wobei sich noch einzelne technische Schwierigkeiten ergeben haben. So sollen gewöhnliche Straßenlastwagen als Anhänger zu den Motorwagen der Straßenbahn benutzt werden. Der Personenspätverkehr soll jedoch durch die Güterbeförderung auf der

7. Vom Sturme getötet. Ein Opfer des letzten Sturmes ist der Ingenieur Flegel aus Wilhelmshagen geworden. Als er während des Sturmes durch die Veringstraße ging, flog ihm das Dach einer Frühlingsbude der Straßenbahngesellschaft auf den Kopf. Er erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er gestorben ist.

7. Aufstehende Gebirge kommen in diesem regenreichen Jahre wirklich oft in die Erscheinung. In Engelnkirchen ist das an der Hauptstraße gelegene Wohnhaus der Familie Fischer, welches infolge Bergstreiches stark gefährdet war, in sich zusammengefallen, nachdem kurz vorher die Bewohner es verlassen hatten. Ein ausgebrochener Brand zerstörte das Haus völlig.

7. Geldausweise zu einer halben Mark brachte jetzt auch Weitzen wegen des Mangels an Kleingeld in Umlauf. Die Scheine sind kein gesetzliches Zahlungsmittel, sondern ein Nothelf und nur innerhalb des Stadtkreises gültig.

7. Zeichen strengen Winters. Aus Kiel wird berichtet: Die Goldammer, die sonst nur in strengen Wintertagen zu uns in die Stadt kommen, haben sich in großer Zahl eingefunden. Ein Sprichwort sagt: Wenn viel Goldammer auf den Straßen, wird der Winter hart.

7. Gas-Vergiftungen. Die 18-jährige Tochter des Arztes Dr. Burger aus Okerath, die in Düsseldorf als Rotkreuz-Schwestern tätig war, ist dort bei Bekannten, wo sie zu Besuch weilte, in der Nacht durch austretende Gase erstickt. — Oberlehrer Froh in Hobben gab in seiner Wohnung dem Untersekundaner Leppich eine Privatstunde. Abends hörten Nachbarn lautes Stöhnen und Wehagen aus der Wohnung des Oberlehrers, und man fand diesen auf dem Fußboden ausgestreckt, tot vor, während der Schüler, auf einem Stuhle sitzend, noch Lebenszeichen von sich gab.

Scherz und Ernst.

7. Unsere bärtigen Krieger. — „Noch immer kann man es in gefühlvollen Unterhaltungsgesprächen der Zeitungen lesen. Nichts dümmere als das. Die meisten Leute, die im bürgerlichen Leben einen Vollbart tragen, berauben sich sogar im Felde dieser Bier. Einmal der größeren Reinlichkeit wegen, vor allem aber auch, weil die Gasmaske dicht schließen muß, was bei einem Bart nicht immer gewährleistet werden kann. Und mancher opfert noch immer lieber den Bart, dieses barereren Leben, das er sich, wie die Verhältnisse nun zeigen des freien Mannes, als das doch etwas kostbare.“

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 10. Jan. Amtlich. An der Westfront stärkeres Feuer nördlich der Ancre.

In Rumänien Lage im Allgemeinen unverändert.

TU Berlin, 10. Jan. Am 10. Jan. vormittags haben unsere holländischen Hilfskräfte den holländischen Dampfer „Import“, 847 br reg. t. der von Rotterdam nach London bestimmt war, nach Zeebrügge eingebracht. Die Ladung enthält unter anderem Baumwollwaren, Öl und Getreide.

TU Sofia, 11. Jan. Die verbündeten bulgarischen, deutschen und italienischen Truppen halten die Landzunge, welche Galah gegenüber sich in die Donau-Biegung erstreckt, fest. Galah steht schon unter dem Feuer unserer Nahartillerie. Zwar ist die Umgebung der Stadt lumpig, doch ist die Stadt selbst gegen Angriffe nicht geschützt. Sogar wenn die Russen mit großer Anstrengung sie verteidigen wollten, werden sie schwere Verluste erleiden.

TU Budapest, 11. Jan. Az Est meldet aus dem Kriegspressequartier: Im Karstgebiet herrscht ungünstige und neblige Witterung, was auch Artillerie-Kämpfe verhindert. Wenn aber das Wetter sich aufheitert, wird auch das italienische Artillerie-Feuer lebhafter werden. Im Alpengebiet verhindern Schnee- und Regen größere Kriegsoperationen. Die scheinbare Ruhe der Italiener verschleierte intensive Arbeit, die deutlich festgestellt wurde.

TU Haag, 11. Jan. In Amsterdamer Versicherungsreisen hat man die Verluste der feindlichen und der Vorräte befördernden neutralen Handelsschiffe in der ersten Woche des Jahres auf über 100 000 ton berechnet.

TU Genf, 11. Jan. Nach dem Petit Parisien hätte, falls der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der Entente und Athen unvermeidlich wäre, General Sarail bestimmte Weisungen, dem Willen der Schutzmächte militärischen Nachdruck zu verleihen und für die Sicherheit der seiner Führung anvertrauten Streitkräfte, einschließlich der italienischen, zu sorgen.

Privat-Telegramm der Geisenheimer Zeitung.

WTB Großes Hauptquartier, 11. Jan.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Ypern- und Whiteschactebogen, an der Ancre, der Somme und beiderseits der Maas erreichte der Artillerie- und Minenkampf zu einigen Tagesstunden beträchtliche Stärke.

Nördlich Ypern ist ein feindlicher Angriff unter schweren Verlusten für den Gegner abgeschlagen.

An schmalen Stellen eingedrungene Engländer wurden durch Gegenstoß zurückgeworfen.

Auch südlich Ypern blieben Vorstöße starker feindlicher Patrouillen erfolglos. Bei Beaumont gelang es dem Feinde ein vorspringendes Grabenstück unserer Stellung zu besetzen.

Unsere Flugzeuge schossen 2 englische Fesselballons ab, die brennend niederstürzten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Lebhaftem Artilleriekampf zwischen Riga und Smorgon folgten gegen verschiedene Stellen der Front während des gestrigen Tages, in der Nacht und heute Morgen mehrere russische Angriffe und Vorstöße starker Abteilungen, die restlos abgewiesen wurden.

Front des Erzherzog Josef.

Der gestrige Tag brachte den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in schweren Gebirgskämpfen zwischen Buz und Susitotal weitere Erfolge.

Nördlich der Dniestrstraße nahm das Infanterie-Regiment Nr. 189 unter Führung seines tapferen Kommandanten stark ausgebaut, jäh verteidigte Höhenstellungen im Sturm.

Bei Marasti und Racenza wurde eine Bahnlinie gegen feindliche Angriffe behauptet.

An Gefangenen sind 8 Offiziere und über 800 Mann, an Beute 6 Maschinengewehre eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Mazedonische Front.

Patrouillenkämpfe an der Struma waren für uns erfolgreich.

Der 1. Generalquartiermeister Ludendorff.

„Die schreckliche Geißel des Krieges“.

Neujahrswort des Papstes.

Unfähig des Neujahrsempfanges der römischen Aristokratie erwiderte der Papst auf eine vom Fürsten Colonna, dem Bürgermeister der Stadt Rom verlesene Adresse:

„Sie haben mit Recht auf die zahlreichen anwesenden Persönlichkeiten hingewiesen, die in dieser unglückseligen Zeit ihren Tribut an Geld darbringen und ihr Beispiel der Mithilfe am Werke der Errettung geben. Halten wir uns stets vor unsere Seele, daß diese schreckliche Geißel des Krieges, hervorgerufen durch die Ungerechtigkeit der Menschen, nicht verschwinden kann, bevor der göttlichen Gerechtigkeit Genugtuung geleistet ist für die Ungerechtigkeit. Die mannigfaltige Ausübung der Wohltätigkeit durch Euch beweist, daß Ihr wie wir Verständnis habt für diese ungerechten Vorkürfe.“

Papst Benedikt betonte nochmals, daß er lediglich danach strebe, die Regierungsgeschäfte im Geiste völliger Neutralität zu erledigen, damit keines der kriegführenden Länder den geringsten Anlaß habe, sich geschädigt oder verletzt zu fühlen. Bis jetzt sei das auch durchaus gelungen, zumal keinerlei Beschwerde von irgendeiner Seite eingelaufen sei.

„Es bleibt uns also nur übrig, Euch in diesem Vertrauen zu bestärken, damit die Akte der Wohltätigkeit sich verdoppeln und den gewünschten Erfolg erzielen. Möge sich mit der Wohltätigkeit die Sorge dafür verbinden, die Wege des Friedens zu bereiten; möge auf den rechten Weg zurückkehren, wer abgelenkt ist, und da jedes gute Beispiel von oben kommen muß, so möge auch der Ansporn zu den Tugenden von der Aristokratie und dem Adel Roms ausgehen.“

Der Empfang schloß mit dem päpstlichen Segen.

Reichsgetreide jetzt und später.

Von Unterstaatssekretär Michaelis.

Vorsitzender des Direktoriums des Reichsgetreidebundes.

Wir verbinden unwillkürlich mit dem Gedanken des Friedensschlusses die Hoffnung auf Wiederherstellung der wirtschaftlichen Zustände, wie sie vor dem Kriege waren.

Die zwangsweise Erfassung und Verteilung der wichtigsten Lebensmittel ist eine große Last. Wir sind gründlich von dem Gedanken geheilt, daß durch eine staatliche Verteilung der Lebensmittel gerechte Zustände herbeigeführt werden. Jede Rationierung von Lebensmitteln trägt die Gefahr der Ungerechtigkeit in sich. Die Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse ist nicht bis zum letzten möglich. Selbst wenn wir uns bemühen, gerecht abzustufen, den Schwerarbeitern und der heranwachsenden Jugend mehr zu geben als der anderen Bevölkerung, wenn wir den Unterschied zwischen Stadt und Land machen und die Selbstversorger etwas besser stellen als die vom Staate versorgten; es bleiben stets Ungerechtigkeiten; der eine bekommt für seinen Bedarf zu wenig, der andere hat übrig.

Die Landwirte werden stets darunter leiden, daß sie alles Getreide, das sie nicht selbst verzehren, abliefern und damit die hiervon erwonnene Rente aus

der Hand geben müssen usw. Und trotzdem sind diese Maßnahmen zur Durchführung des gesamten Versorgungsplanes unbedingt nötig.

Nun besteht wohl allgemein die Hoffnung, daß, wenn der Friede kommt, alle diese Unnatürlichkeiten beseitigt werden, daß die Knappheit der Portionen aufhört und daß jeder wieder so viel kaufen und verzehren kann, wie er will.

Diese Hoffnung ist leider eine trügerische.

Wir werden damit rechnen müssen, daß wir für eine geraume Zeit, vielleicht für mehrere Jahre, mit einer weiteren Beschränkung des Verbrauchs und einer Rationierung der wichtigsten Lebensmittel und abfinden müssen. Deutschland wird auch in den kommenden Friedensjahren zunächst fast ausschließlich auf das angewiesen sein, was in seinen eigenen Grenzen an Lebensmitteln hergestellt wird. Der Schiffsraum zur Einfuhr ausländischen Getreides wird außerordentlich knapp sein und wird für den Import anderer notwendiger Rohstoffe in Anspruch genommen werden. Die Verschlechterung unserer Balata wird uns nötigen, so wenig wie möglich aus dem Auslande zu importieren und das ganze Streben darauf zu richten, die Ausfuhr zu steigern. Dabei ist noch nicht in Rechnung gezogen, inwieweit durch unfremdliche Zusammenstöße unserer Feinde auch über die Kriegszeit hinaus Schädigungen unseres Grenzverkehrs eintreten. Dazu kommt aber auch, daß in allen Nachbarländern und auch in Amerika die Ernten sehr zurückgegangen sind, und daß in allen unseren Nachbarländern nach Schluß des Friedens eine gewaltige Knappheit der Lebensmittel — wenn nicht gar eine Not — herrschen wird. Es wird sich das merkwürdige Bild entrollen, daß Deutschland, das von seinen Feinden ausgehungert werden sollte, schließlich in seiner Versorgung mit den wichtigsten Lebensmitteln, insbesondere mit Weizen, das relativ am besten versorgte Land sein wird.

Wenn Deutschland aber somit im wesentlichen auf sich angewiesen sein wird, dann wird — selbst wenn die für uns nutzbaren Flächen noch durch besetzte Gebiete vergrößert werden — eine Knappheit an Brot- und Futtergetreide und damit auch an Fett bei uns herrschen. Deutschland ist schon unter normalen Verhältnissen nicht in der Lage, das nötige Brot- und Futtergetreide selbst zu produzieren. Die Ernte kann schon bei vollem Ergebnis nur dann reichen, wenn rationiert wird. Nun ist aber durch die gegenwärtige Kriegswirtschaft die Lebensfähigkeit der deutschen Landwirtschaft nicht unerheblich vermindert. Die zurückgebliebenen haben mit Ausbeutung aller Kräfte gearbeitet, aber die Einschränkung der Zahl der Landarbeiter, insbesondere der eigenen Wirtschaftler, die Beschränkung der Mitlieferung aller Maschinen wegen Störung der Kohlentransporte usw. haben doch eine derartig hemmende Wirkung auf die Produktion ausgeübt, daß wir mit vollen Ernten — selbst bei durchweg günstigem Wetter — nur noch Abfall mehrerer Jahre zu rechnen werden zu rechnen haben.

Es wird also auch nach dem Frieden nötig sein, den Rationen etwas geschnitten zu halten. Wir werden weiter scharf rationieren müssen. Wir werden weiter alles Brotgetreide, auch das minderwertige, für die menschliche Ernährung erfassen müssen, und wir werden bis über den Winter hin den Konsum in Regeln haben. Erleichterungen werden erst allmählich eintreten, und werden dann mit großer Be-

riedigung entgegengenommen werden. Man muß aber den Gedanken mit vollem Ernst erfassen, daß zunächst wegen des Friedensschlusses eine Erleichterung auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung — soweit es sich wenigstens um die Massengüter handelt — nicht eintreten wird.

Der Streit um den rumänischen Weizen.

Die Weizen für Brot — die Mais für Fleisch.

Nach haben wir den rumänischen Weizen oder Mais nicht hier, und noch wissen wir nicht, ob wir in absehbarer Zeit ausreichende Transportmittel zur Verbeisung zur Verfügung haben werden, da ist auch schon der Streit darüber entbrannt, ob Weizen für Brot oder Mais für die Fleischproduktion bevorzugt werden soll. Und dieser Streit wird gleich lebhaft geführt.

Der Professor Elsbacher verlangt Weizen, und glaubt damit die Interessen der Esser, der Städter, zu vertreten. Der Kriegsausschuß für Konsumenten-Interessen stimmt ihm bei. Der Bund der Landwirte macht darauf nach der Gegenseite mobil.

Der Unterschied in den beiden Worten Weizen und Mais scheint zunächst eine Erregung wirklich nicht zu rechtfertigen. Der Kriegsausschuß für Konsumenten-Interessen schreibt:

„Daß die Korrespondenz des Bundes für eine möglichst starke Schwelnehaltung ist, entspricht den von ihr vertretenen Interessen. Für 20 Pfund Kartoffeln kann der Erzeuger nach der Höchstpreisvorschrift nur 20 Bfg. erzielen, aus 20 Pfund Kartoffeln entsteht aber ein Pfund Speck, der natürlich einen ganz anderen Erlös bringt. Die Verwandlung von Kartoffeln in Speck ist also ein sehr gutes Geschäft.“

Angesichts dessen weiß man wirklich nicht, ob da nicht doch der Mais als Futter vorzuziehen sei. Denn gegenwärtig ist uns in beschränktem Umfang der Speck wichtiger als die fünffache Menge Kartoffeln.

Aus dem Grunde erscheint die Auseinandersetzung wirklich als ein Streit um des Kaisers Bart.

Das ist um so mehr der Fall, als die Inlands-Interessen allein bei der Frage des rumänischen Getreides nicht den Ausschlag geben. Zunächst sprechen die Transportmöglichkeiten mit. Dann müssen wir unsere schwer notleidenden Bundesgenossen unterstützen; ein sehr erheblicher Teil des Weizens wird zur Türkei, nach Bulgarien und Österreich gehen.

Für uns aber erhoffen wir von beiden Arten so viel wie möglich. Wir brauchen Brotgetreide für die Schwerarbeiter. Wir brauchen aber auch Fett, und Fett und nochmals Fett, ebenfalls für die Schwerarbeiter.

Welches kann und soll und wird uns Rumänien liefern, sobald wir erst der Transportschwierigkeiten Herr sein werden.

„Hansfrauen! Seid sparsam mit Kartoffeln; verwendet an deren Stelle zum größten Teile Erdkohlrabi!“

Am 12. 1. 17 ist eine Bekanntmachung betreffend „Beschagnahme und Bestandserhebung von Calcium-Carbid“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden. Stellvert. Generalkommando 18. Armee-Korps. Gouvernement der Festung Mainz.

Einladung zur Generalversammlung des Rheingauer Vereins für Obst-, Wein- und Gartenbau Sonntag den 14. Januar, nachmittags 4 Uhr in Gießhof Gasthaus zur Linde.

Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Tätigkeitsbericht.
2. Vortrag: Der Kleingartenbau in der Kriegszeit.
3. Wünsche und Anträge der Mitglieder. Verschiedenes.
Die verehrten Mitglieder und Freunde des Vereins werden höflichst ersucht, recht pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Auf meinem Lager hier sind zu haben:
Gefägte lyantisierte Pfähle.
Lyantisierte Weinbergstüdel 1,50 1,75 und 2,00 m. lang.
Gefägte imprägnierte Pfähle.
Gefägte imprägnierte Pfähle, trockene Ware.
Lyantisierte und imprägnierte Baumstüben verschiedene Dimensionen.
Imprägnierte und lyantisierte Pfähle 2, 2 1/2 und 3 m. lang. Jopf 7, 8—12 bid.
Eine Partie Eichen-Pfähle billigst.
Gefägte Tannen-Schwarten um 1,30 M.
Zu haben bei
Gregor Dillmann, Weisenheim.

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen
100 Zig. Kaiser 1,1 M. 1,60
100 „ „ 3 „ 2,30
100 „ „ 3 „ 2,50
100 „ „ 4 „ 3,20
100 „ „ 6 „ 4,50
Versand nur gegen Nachnahme von 100 Stück an.
Zigaretten prima Qualität von 100 — bis 200 — M. p. Mille
Goldenes Haus Zigarettenfabrik G. m. B. H.
BERLIN, Brunnenstr. 17.

Alle Sorten

Obst

kauft fortwährend zu den höchsten Tagespreisen
Franz Rückert.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

In völlig veränderter Ausstattung erscheint (soeben):

Helmoltz Weltgeschichte

Zweite, neu bearbeitete und vermehrte Auflage unter Mitarbeit bedeutender Gelehrter herausgegeben von Armin Tille

Mit etwa 1200 Abbildungen im Text, 300 Tafeln in Farbendruck, Abbildung und Holzschnitt sowie 60 Karten

10 Bände in Halbleder gebunden zu je 12.50 Mark

Prospekte kostenfrei durch jede Buchhandlung

Zahn-Atelier Hans Sebök

ehemal. erster Techniker bei Herrn Univ.-Professor Dr. Mayrhofer, sowie am Zahnärztl. Institut der K. K. Universität Innsbruck und der Königl. Universitäts-Zahnklinik Budapest

Fruchtmart Bingen Ecke Amtstr.

— Modern und erstklassig, streng hygienisch eingerichtetes Atelier. —

Künstl. Zähne, Kronen- u. Brückenarbeiten, Plomben

usw. in nur erstklassig vollendeter Ausführung.

Schonende, gewissenhafte Behandlung zu massigen Preisen.

Jüngeres, tüchtiges Dienstmädchen

für alle Arbeit in kleineren Haushalten mit einem Kind in der Nähe Frankfurts gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Zeitung.

Bestellskarten

Buchdruckerei Jander

Druckmaschinen fertigt schnellstens

Insertate

haben in der Weisenheimer Zeitung den besten Erfolg.

Hotel, Restaurant, Cafe
Hotel zur Linde
Telefon Nr. 205.

Lade im Laufe der ersten Tage an hiesiger Station

Hest- und Streustroh gegen billigen Preis aus.

Adolf Strauß
Telefon Nr. 163.

Rontgen-Räumlichkeiten

in Weisenheim zu mieten gesucht.
Angeboten unter N. 32 an die Geschäftsstelle der Ztg.

Wer übernimmt größeren Umzug vom Rheingau an die Mosel?
Angeboten unter O 33 an die Geschäftsstelle der Ztg.

Frisch eingetroffen
Große saftige Apfelsinen und Zitronen.
Verschiedene Sorten

Apfel

Als Gemüse:

Blumenkohl, Wirsing, Weißkohl, Krauskohl, Endivien, Feldsalat, Erdkohlrabi, Gelbe Rüben, Weiße Rüben, Meerrettig, Zwiebeln, Knoblauch bei

Dillmann Marktstr.